

aber spürt man, wie hinter ihren Worten Ehrlichkeit und Hilfsbereitschaft stehen. Es sei hervorgehoben, daß das kleine Buch bei allem Bemühen um Verständlichkeit theologisches Niveau besitzt und keineswegs billige Popularisierung bietet.

F. Hillig SJ

NIEBUHR, H. Richard: *Radikaler Monotheismus*. Theologie des Glaubens in einer pluralistischen Welt. Gütersloh: Mohn 1965. 134 S. Lw. 14,80.

Unsere Welt ist offiziell monotheistisch. Aber in der Tat herrscht weithin ein Henotheismus oder Polytheismus, indem man seinen Glauben und seine Loyalität einem unter verschiedenen Wertzentren schenkt oder mehreren zugleich. Glaube wird dabei verstanden als „das Vertrauen auf ein Wertzentrum und die Treue zu einer Sache“ (17; vgl. 10). Solche Wertzentren sind die Nation, eine bestimmte Staats- und Gesellschaftsform, die Wissenschaft, das eigene Ich. Die Verabsolutierung zeigt sich daran, daß man die Forderungen dieser Gebiete für unbedingt hält und daß im Falle eines Konflikts alles andere zurückstehen muß. „Der Polytheismus ist in der vermeintlichen irreligiösen modernen Gesellschaft so lebendig wie eh und je, wenn auch die Götter heute unter dem Namen von Werten oder Mächten erscheinen“ (84). Der Monotheismus hingegen ist „die feste Überzeugung, daß es ein letztes und gültiges Wort gibt, das Wort Gottes; daß es eine universale Herrschaft gibt oder richtiger, daß die universale Macht, von der Leben und Tod ausgehen, gut ist; daß der Mensch, wenn er in irgendeiner Weise recht hat – im Forschen, Denken, Verhalten, Meinen –, durch den Glauben recht hat und durch die Kraft seines Vertrauens und seiner Treue gegen das letzte gültige Wort und den universalen Herrn“ (85).

In protestantischer Weise wird im Glauben das Moment der Erkenntnis, der unmittelbaren Einsicht, gegenüber dem Vertrauen vernachlässigt. Aber ohne die Erkenntnis wäre ein solcher Glaube blind. Das Buch wendet sich offenbar an weite Kreise, die sich nicht mehr zum Christentum bekennen, und sucht ihnen zu zeigen, wie der Glaube die Grundlage alles Menschlichen ist. So tritt das eigentlich Christliche, vor allem die Lebendigkeit und Persönlichkeit des christlichen Gottes stark hinter mehr abstrakten Ausdrücken zurück.

A. Brunner SJ

Theologische Strömungen der Gegenwart. Beiträge von Eberhard HÜBNER, Albrecht PETERS, Wenzel LOHFF und Herbert BRAUN. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1965. 89 S. Kart. 5,80.

In den vorgelegten Beiträgen handelt es sich mit einer Ausnahme um Vorträge, die in der Evangelischen Akademie Tutzing gehalten worden sind. Hübner formuliert „Fragen der Theologie Karl Barths an die gegenwärtige Situation in der evangelischen Theologie“. Die Fragen richten sich vor allem an Bultmann und enthalten eine Kritik an dessen Programm von der Entmythologisierung der neutestamentlichen Heilsbotschaft durch eine existenziale Interpretation. Mit Nachdruck verteidigt der Verf. die Grundposition Barths, daß nämlich Gottes Offenbarung aller menschlichen Erkenntnis unbedingt vorgegeben sei. Diese Offenbarung sei der eigentliche Gegenstand der Theologie, der durch eine existenziale Deutung, in der das menschliche Selbstverständnis zum primären Objekt theologischer Arbeit werde, aus dem Blick gerate. Das legitime Anliegen Bultmanns sei im Verständnis von der dialektischen Struktur der Offenbarung bei Barth durchaus „aufgehoben“, wengleich dieser auf die Probleme der kritisch-historischen Schule ausdrücklicher eingehen müsse.

Peters orientiert über das „Ringens um die Rechtfertigungsbotschaft in der gegenwärtigen lutherischen Theologie“. Er unterscheidet drei Ansätze hinsichtlich des Verständnisses der Lehre von der Rechtfertigung: Verständnis der Rechtfertigungsbotschaft aus der Erfahrung der Spannung von Gesetz und Evangelium, Rechtfertigung verstanden im Horizont existenzialer Interpretation, Rechtfertigung als zentrales Moment im Umgreifenden des trinitarisch strukturierten Heilshandelns Gottes. Der Verf. zeigt die Gefahr des jeweils isolierten Ansatzes auf und betont abschließend: „Das letzte Geheimnis der Rechtfertigung erschließt sich uns erst dort, wo wir unser Alltagsleben führen vor den Augen des ewigen Richters, wo wir deshalb auch den Zuspruch der Vergebung über diesem unserem Alltag im Glauben suchen und empfangen.“

„Die Bedeutung der ‚existenzialen Interpretation‘ für die evangelische Theologie und Kirche“ ist Gegenstand der Untersuchung Lohffs. Die Methode solcher Deutung des NT wird als „Randbemerkung zur Theologie“, die das hermeneutische Problem, die Frage nach der

angemessenen theologischen Rede, anvisiert, ge-
deutet. Entscheidend für das Verständnis des
Verf. der Tendenz der Bultmannschen Exegese
scheinen mir die Thesen 5 und 6 zu sein. „Der
methodische Bezug auf das ‚Selbstverständnis‘
bedeutet keine subjektivierende Reduktion,
sondern das Geltendmachen der Credo-Struk-
tur theologischer Aussagen.“ Und: „Verkündi-
gung und Theologie haben die Überlieferung
auf die Wirklichkeit hin auszulegen, die sich
im Gewissen des Menschen ankündigt.“ Damit
sind schon Antworten auf die von Hübner von
der Theologie Barths her gestellten Fragen ge-
geben.

Als Beispiel für eine existenziale Interpreta-
tion legt Braun eine Auslegung von Mt 20,
1-16 vor.

Die Beiträge zeichnen sich durch große Klar-
heit in der Aussage aus und vermitteln ein ge-
naueres Bild von den theologischen Problemen
der evangelischen Theologie heute.

H. Wulf SJ

Geschichte

RANKE-HEINEMANN, Uta: *Das frühe Mönch-
tum*. Seine Motive nach den Selbstzeugnissen.
Essen: Hans Driewer Verlag 1964. 143 S. Br.
14,80.

Es scheint, daß die Erforschung des Mönch-
tums heute in ein neues Stadium getreten ist.
Die bisher vor allem von protestantischen
Forschern vorgebrachten religionsgeschichtlichen
Herleitungen halten bei einer neuen Durch-
arbeitung der Quellen nicht stand. Die Hin-
weise auf den Neuplatonismus, den Neupytha-
goreismus, den Gnostizismus und Buddhismus
erweisen sich als irrig. All diese Versuche be-
ruhen auf einem mangelhaften Verständnis der
Spiritualität des christlichen Mönchtums. War-
um haben die Mönche der frühen Zeit die
„Welt“ verlassen? Uta Ranke-Heinemann geht
überzeugend einen viel näherliegenden schlich-
ten Weg: Sie befragt die Mönche selbst nach
den Motiven, die sie das Mönchsleben ergrei-
fen ließen. Aus gründlicher Kenntnis der Quel-
len entfaltet die Theologin die Antwort in
sechs Schritten. Danach heißen die wahren
christlichen Motive des frühen Mönchtums: Das
Motiv der Gottesliebe; Todessehnsucht und
Parusieerwartung; das Motiv des Vollkommen-

heitsstrebens; Der Kampf gegen die Dämonen
und die Sünde; Das Ideal des engelgleichen
Lebens; Das Motiv der Nachfolge. Die klar
und lesbar geschriebene Arbeit, die man mit
Freuden anzeigt, schließt mit den beiden wich-
tigen Untersuchungen: Das Verhältnis des frü-
hen Mönchtums zur Kirche und sein Verhältnis
zur Welt.

Da die Verfasserin die alte Mönchsliteratur
in reichlichen Auszügen zu Wort kommen läßt,
vermittelt das Buch über seine wissenschaftliche
Zielsetzung hinaus als geistliche Lektüre reichen
Gewinn. Es kann aufgeschlossenen Laien ge-
nau so empfohlen werden wie Ordensleuten.
Man kann nur hoffen, daß es mithilft, eine
neue Freude am Ordensleben der Kirche zu
wecken.

F. Hillig SJ

TÜCHLE, Hermann: *Reformation und Gegen-
reformation*. Unter Mitarbeit v. C. A. Bouman
für die Geschichte der orientalischen Kirche.
Einsiedeln, Köln: Benziger 1965, 431 S., 48
Bildtaf. (Geschichte der Kirche 3.) Lw. 69,-.

Dieser Band umfaßt den Zeitraum vom Ende
des 15. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts,
reicht also eigentlich viel weiter, als der Titel
„... und Gegenreformation“ vermuten ließe.
Daß in der Gesamtplanung der zugleich in
mehreren Sprachen erscheinenden Kirchenges-
chichte, als deren Herausgeber die Professoren
Rogier-Nijmegen, Aubert-Löwen und Knowles-
Cambridge zeichnen, dieser Periode von weni-
ger als drei Jahrhunderten ein ganzer Band zu-
gewiesen wird, läßt erkennen, welche Bedeu-
tung gerade diesem Zeitabschnitt beigemessen
wird.

Die Struktur des Bandes ist durch die Anlage
des Gesamtwerkes vorbestimmt. Es soll leicht
lesbar und zugleich ein zuverlässiges, auch de-
taillierte Ansprüche befriedigendes Nachschlage-
werk sein. Dieses Ziel ist in dem vorliegenden
Band in einem hohen Maße erreicht. Der Verf.
verfügt durch seine Arbeit für das Bihlmeyer-
sche Handbuch, dessen Neuauflagen er besorgt,
über eine außergewöhnliche Kenntnis der Lite-
ratur und der neuesten Ergebnisse der kirchen-
geschichtlichen Forschung und hat zugleich die
Gabe der lebendigen, verständlichen Darstel-
lung. Leicht war seine Aufgabe sicherlich nicht,
da ja gerade dieser Zeitraum so oft schon be-
schrieben wurde. Der historische Ablauf wird
durch das geschickt angewandte Stilmittel einer